

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 24. Februar 1892.

№ 23.

Die schwarzen Listen.

Noch nie und in keinem Gewerbe ist von dem barbarischen Mittel der schwarzen Listen, also der Auszehrung der ihre und die Interessen ihrer Kollegen hervorragend vertretenden Arbeiter, so umfangreicher und fesselhafter Gebrauch gemacht worden, als diesmal nach dem Neunstundenkampf im Buchdruckgewerbe. Wehe demjenigen, der vor Ausbruch des prinzipalseitig provozierten Streiks in seiner Kondition sich als charakterfester Mann, der für seine Kollegen das Wort führt, gezeigt hat, wehe demjenigen, der in irgend welcher Beziehung während des Streiks sein Können einsetzte, um den Gehilfen den Sieg zu verschaffen, dreimal wehe aber jenen, die es gewagt hatten, den Streik öffentlich zu leiten und sich bemühten, gegen das heilige Kapital, trotz Anwendung aller seiner schosfen Waffen, eine Gehilfenphalanx herzustellen und zu erhalten. Sie alle, diese Freveler an der Majestät des Kapitalismus, mußten bestraft werden und wenn sich das „liberale“ Bürgerthum noch heutzutage fittlich entrichtet über die seinerzeit von den Raubrittern für zu ruffende Kaufleute in Bereitschaft gehaltenen Hungertürme, so will der jegige Geldadel dem einstigen Kaufadel in standesgemäßen Mäßen nicht nachsehen und diktiert den Ueberwundenen auf moderne verfeinerte Art eine womöglich längere strenge Fastenzeit, als sie in den nunmehr verfallenen Burgverließen üblich gewesen. Alle Achtung bei dieser Gelegenheit denjenigen Arbeitgebern, welche den neuzeitlichen Barbarismus verwerfen und einen edlern Standpunkt wählten.

Es ist also eine Thatsache, daß die schwarzen Listen gegen irgendwie „vorlaut“ gewesene Gehilfen fleißig in Gebrauch sind. Freilich unsre fortschreitende Zeit der Erfindungen weist auch in diesem Artikel wunderbare „Verbesserungen“ auf. Wie langweilig und mühsam war es früher, eine Liste von Gehilfenamen aus allen Offizinen einer Stadt zusammenzutragen und dabei zu kontrollieren, daß ja kein Mann zu Unrecht in diese Proskribiertenliste hineingeriet! Solche Liste mußte obendrein gedruckt und versandt werden, verursachte somit Geldkosten und wie lästig fiel das häufige Nachsehen darin! Einen der Hauptmängel dieses nun gottlob veralteten Marterwerkzeuges mußte man aber in dem Umstand erblicken, daß dasselbe in unrechte Hände gerathen und dann zur Bloßstellung, nach § 153 der Gewerbeordnung sogar zur Bestrafung derer führen konnte, die sich seiner bedienen. Das fällt nun bei dem „verbesserten“ Instrument alles weg! Dieses bleibt dem Opfer wie dem Arme der Gerechtigkeit unsichtbar, ist fast kostenlos und funktioniert wenigstens in Bezug der Treffsicherheit des bezeichneten Opfers brillant; ob das letztere mit Recht verurteilt ist, kann

bei dieser schwarzen Liste zwar niemand kontrollieren, darauf kommt es aber auch weniger an als auf die für den Besitzer, der ein Opfer liefern will, zu schaffende Annehmlichkeit, dieses nicht einer anderweitigen Prüfung unterworfen zu sehen, welche die Freigabe des Opfers und eine Verlegenheit des dieses Liefernden zur Folge haben könnte. Kam es doch bei Aufstellung der alten schwarzen Listen mitunter vor, daß ein Kollege des Angebers die Einreihung irgend eines Mannes dadurch verhinderte, daß er behauptete, diesen besser zu kennen und seine Beurteilung als ein Unrecht bewies.

Der jegige Apparat funktioniert, wie erwähnt, freier. Er kommt dem bewunderten Standrechte gleich. Erscheint ein Gehilfe auf dem Buchdruckereikontor und fragt nach Arbeit, so wird er höflich nach seinem Namen und früherer Stellung gefragt und für später bestellt, um sich Bescheid zu holen. Sobald er das Kontor verlassen, klingelt der Machtumstößene das Telephonamt an und läßt sich mit dem frühern Arbeitgeber des Kandidaten verbinden. Von des erstern Auskunft hängt nun das Schicksal des Arbeituchenden ab — ist sie ungünstig, dann mag er sämtliche Kunsttempel seines Wohnortes bewandern, das Telephonspiel wird sein Verhängnis bleiben. er muß hungern, wenn ihm nicht seine Kollegen helfen oder einer der wenigen human gesinnten Prinzipale ein Plätzchen öffnet.

Das wirkt die neue Art schwarzer Listen. Durch sie sollen insbesondere alle „Agitatoren“ unschädlich gemacht werden. Die Prinzipale wissen wohl, daß die von ihnen gehassten Schieber mitunter sogar die Geschobenen sind, daß sie nur das in Worten aussprechen, was die Gesamtheit denkt und will, aber die Herren glauben, wenn sie diese an die Wand drücken, werden sie ihren Kollegen als abschreckendes Beispiel dienen und letztere für die Zukunft nicht sobald denselben Weg betreten.

In dieser Hinsicht ständen nun thatsächlich der Prinzipalschaft Erfolge bevor, wenn gehilfen-seits nicht Gegenmaßregeln ergriffen würden. Unsre Aufgabe wird es sein, der Verfolgungssucht einen Damm zu setzen. Hielten wir die geächteten Kollegen nicht über Wasser, so könnten sie leicht gezwungen werden, ihre bisherige Thätigkeit einzustellen; die Organisation müßte darunter leiden und es würde immer schwerer, für die exponierten Posten Ersatzmänner zu finden.

Außer der Sorge für die Gesamtheit der Ausgesperrten liegt uns deshalb noch besonders der Schutz unserer mittels des Telephonunfugs auf den Hungeretat gesetzten, für die Allgemeinheit thätigen Kollegen ob, für diesen Schutz sind die passenden Mittel zu suchen.

Von der unausreichlichen pekuniären Unterstützung können die betreffenden Kollegen nicht

immer leben und ihre Familien erhalten; sie hilft, obwohl von der Kollegenschaft gern gewährt, dem Uebelstand auch nicht ab. Den Unternehmern kommt es ja gerade darauf an, die Geächteten von den Arbeitsstellen auszuschließen, sie äußersten Entbehrungen und ihre Existenz dem Rückgange zu überantworten. Das System der schwarzen Listen fällt platt zur Erde in dem Augenblicke, wo die mit ihm zu Treffenden in Arbeit treten. An verschiedenen Orten haben, um dieses zu erreichen, aufopferungsfreudige unverheiratete Kollegen ihre Konditionen zu gunsten mißliebiger gewordenen Ausgesperrten aufgegeben und hiermit sich dauernde Ehre eingelegt in der Gehilfenchaft. Es zeigen diese bisher noch vereinzelt Fälle den Weg, wie wir die Telephoniererei unwirksam machen können. In vielen Druckereien befinden sich Kollegen, die bereit wären, ihre Stellung bedrängten Familienvätern und Gemahregelten abzutreten gegen Zubilligung der von diesen bezogenen Unterstützung; je nach ihren privaten Verhältnissen kommen sie mit der Unterstützung wahrscheinlich besser aus und finden eher Stellung als die schwarz Angekreuzten, können auch unschwer nach auswärts gehen. Einem Teile der jüngeren Kollegen ist zwar im Verlaufe des Ausstandes der Vorwurf mangelnden Opferfinnes geworden, hier wäre nun eine dringende Gelegenheit gegeben, die Scharte auszuweken.

Richten wir einen Appell an die jüngeren Kollegen, soweit sie ungebunden und ohne ernste Verpflichtungen sind, damit sie Hilfe leisten unseren Schwerverwundeten. Möchten die Meldungen für diesen Zweck recht zahlreich eingehen bei Orts- und Gauvorstehern, das Schlachtfeld ist zu räumen und in verschiedenen Städten sieht es noch sehr trübe aus. Jedoch auf die vorgeschlagene Weise ließe sich schnell ein zur Herbeiführung von normalen Verhältnissen ge-deihlicher Ausgleich bewerkstelligen.

Zu dieser Operation gehört allerdings die Zustimmung derjenigen Arbeitgeber, die den Wechsel eingehen sollen. Wir hoffen, daß sich die Zahl der eingangs erwähnten human gesinnten Prinzipale durch eine Vorstellung der in Arbeit stehenden Kollegen wesentlich vermehren wird. Die Gehilfenchaft weiß urbane Lebensart zu schätzen und wird jenen Herren, die uneigennützig sich herbeilassen, ihr die schwere Zeit erleichtern zu helfen, in außergewöhnlichen Lagen gleiches Entgegenkommen erzeigen und ihrem Geschäft jederzeit förderlich sein. Es versteht sich von selbst, daß die Hezer im gegnerischen Lager um solche Gefälligkeiten nicht angegangen werden dürfen.

Gegen diese, die ja auch das Telephonunwesen pflegen, müssen die Geschädigten vielmehr unter Zuhilfenahme des Gerichts Front machen. Wem von den Ausgesperrten durch

mehrmaligen verdächtigen Abweis beim Konditionsuchen der Verdacht aufsteigt, daß sein vor-maliger Arbeitgeber es hinterdreibt, daß er (der Ausgesperrte) wieder in Arbeit genommen wird, der verschaffe sich nur genügende Sicherheit und ziehe den Schädiger scharf zur Verantwortung, damit es ihm für Lebenszeit vergeht, einem Arbeiter das Fortkommen zu verlegen, für welches doch selbst bei entlassenen Verbrechern fromme Gesellschaften sorgen.

Wie roh die Schürer und Heber im Prinzipalslager denken, davon aus dem Berliner Prinzipalsblatte hier nur eine von den Hunderten dort zu findender Proben. Das Blatt empfiehlt den Prinzipalen, die Gehilfen an längere Kündigungsfristen zu legen und Klausuren à la Xanède einzuführen, „Man schreie hier nur ja nicht von Unterdrückung, von Härte, von unbilliger Behandlung, von unwürdigem Auftreten gegen die Gehilfen u. dergl. — alles das rührt uns nicht im geringsten.“ Nach dieser rüden Aufreizung fährt das Prinzipalsblatt fort:

„Sollte indes bei aller Vorsicht sich herausstellen, daß sich doch noch Wölfe in Schafskleidern hereingeschlichen haben, dann als bald hinaus mit diesen, denn es ist gewiß noch immer besser, einen, wenn auch noch so tüchtigen Arbeiter zu missen, als sich das ganze Geschäft wieder anstecken zu lassen. Auch das scheint manchem hart — uns nicht.“

So keist ein Organ der „höheren Intelligenz“, einer Intelligenz, die in der Auszehrung der jemals Widerspruch leistenden Gehilfen gipfelt, damit sie unumschränkt und ohne Störung die Ausbeutung besorgen kann. Und dieses Blatt spricht einige Zeilen weiter mit heuchlerischem Augenaufschlage von der „friedfertigen Haltung“, die es „von Anbeginn des Ausstandes in ganz besonders hohem Maß eingenommen hat.“

Hinweg mit dem ekeln Wilde. Behalte die Gehilfenschaft Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, stehen wir uns einer dem andern auch wie aben ausgeführt gegen die schwarzen Listen bei und in einiger Zeit werden unsere Reihen wieder komplett sein.

Korrespondenzen.

-z- Barmen. Die am 7. Februar in Unterbarmen abgehaltene Bezirksversammlung nahm in erster Linie einen eingehenden, sämtliche Ereignisse des verfloffenen Jahres streifenden Bericht entgegen, der in Verbindung unser Vorstehenden vom Stellvertreter Herrn Ewald Müller verlesen und mit Beifall aufgenommen wurde. Was speziell den Bezirk Barmen betrifft, so konstatiert der Bericht, daß wir mit unseren Errungenschaften zufrieden sein können; zu befürchten steht allerdings, daß uns manches wieder genommen wird, wie dies leider schon im Eberfelder Generalanleger (Girardet & Co.) der Fall war, wo wieder die 10stündige Arbeitszeit eingeführt wurde. Eine Schlappe haben wir insofern erlitten, als uns die Mitgliedschaft Kemscheid, wo 9 ehrenwerte Kollegen für die Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten sind, ohne einen Erfolg zu erzielen, vollständig verloren ging. Die Mitgliederzahl des Bezirks beträgt gegenwärtig 121, 7 weniger als im Vorjahre. Der Bericht schloß mit der Bitte an alle Kollegen, gerade jetzt in der Zeit der schweren Prüfung alle Zwietsch und jeden kleinsten Hader beiseite zu lassen und die ganze Kraft auf den Unterstützungsverein zu konzentrieren, um so das Uebel, das der Unterstützungsverein erhalten, wieder auszustopfen, und ihn alsdann segelfähig in den neuen Kurs und hoffentlich bald in den sicherergergenden Hafen zu steuern. — Dem seitherigen Vorstande wurde nach Verlesung des Kassenerichts für seine treue Pflichterfüllung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. — Die Vorstandswahl vollzog sich rasch, indem die Herren, deren Namen schon in Nr. 18. des Corr. veröffentlicht, die auf sie gefallene Wahl annahmen. — Zu Punkt 4. Erledigung eingegangener Anträge, lag ein Zirkular des Gauvorstandes, den Gewerkschaftskongreß zu Halberstadt betreffend, vor. Im Interesse der Wichtigkeit dieses Kongresses erklärte sich die Versammlung einstimmig für eine Besichtigung desselben, nur konnte man sich mit der Nominierung der bei jeder Gelegenheit wiederholt vorgeschlagenen Kandidaten nicht befreunden, es wurden vielmehr aus unserm Bezirke die Herren Milaußki und E. Müller als Kandidaten aufgestellt. — Ein Antrag auf einheitliche Regelung der freiwilligen Extrafsteuer wurde

abgelehnt, indem konstatiert wurde, daß es vorteilhafter sei, bei dem jetzigen Modus zu bleiben, wo es Jedem überlassen ist, nach Belieben zu steuern; auch mußte auf die steuernden Nichtmitglieder Bedacht genommen werden, denen wir eine Steuer in bestimmter Höhe nicht vorschreiben können. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde wiederum Unterbarmen gewählt in Rücksicht darauf, daß in derselben Bericht vom Gewerkschaftskongresse zu erwarten sei und die wenigen auswärtigen Mitglieder es eher ermöglichen könnten, nach hier zu kommen, als das Gros der Mitglieder nach auswärts. — Beachtung verdient noch nachstehende einstimmig angenommene Resolution: „Aus dem beendigten Kampf um den Neunfundentag haben die Mitglieder des U. B. D. B. die Lehre gezogen, daß nur durch engere Verbindung mit allen organisierten Arbeitern wir in der Lage sind, eine Besserstellung zu erzielen und die gegen uns gerichteten Maßnahmen der Arbeitgeber erfolgreich zu bekämpfen.“ Mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein und die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft schloß der stellvertretende Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Th. Bremen, 14. Februar. Von hier aus kann ebenfalls berichtet werden, daß nur die von uns auch während des Ausstandes gezeigte Disziplin dessen Beendigung erforderlich machte. Die Beendigung des Ausstandes wurde hierorts mit schwerem Herzen und ungern beschlossen, keiner konnte so recht das Vorgehen der Zentralleitung fassen, den Streik zu beendigen. Während in der Woche nach Aufnahme der Arbeit annähernd 60 von 96 Ausstehenden übrig blieben, ist es uns jetzt doch gelungen, fast alle unterzubringen, teils hier, teils auswärts. Uebrig bleiben noch mit heutigem Datum drei Maschinenmeister und ein verheirateter Sezer. Erwähnen wollen wir hierbei, daß sich einige Prinzipale sehr anerkennenswert benommen haben; ferner muß rühmend mitgeteilt werden, daß einige ledige Kollegen in der Bremer Bürgerzeitung zu gunsten von Verheirateten ihre Stellen ausgaben. Ein schönes Zeichen von Kollegialität. — Unter obigem Datum fand eine Bezirksversammlung statt, die an Stelle des bisherigen Schriftführers, welcher unter den gegebenen Umständen uns verlassen mußte, Herrn Wolken einstimmig dazu wählte. Sodann wurde eine vorläufige Abrechnung über die Bewegung am hiesigen Orte gegeben, woraus hervorging, daß von den Arbeitern des hiesigen Gaus annähernd 6000 Mk. aufgebracht wurden, worüber wir ihnen bei passender Gelegenheit den Dank abtatten werden. — Bei Beratung der weiteren Erhebung einer Tarifsteuer wurde beschlossen, vorläufig wenigstens 50 Pf. zu steuern, sodann eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche ein Regulativ ausarbeiten soll zu einer Konditionsklausenzuschulasse; über letztere wird dann in einer demnächstigen Versammlung beschlossen werden. Es bleibt vorbehalten, die Kasse über den ganzen Gau auszubehnen.

***+ Leipzig.** Vor zwei Jahren und zwar im Februar traten im Buchhändlerhause zu Leipzig Vertreter des D. B. B. und des U. B. D. B. zu einer Besprechung zusammen, um der von der Tarifkommission während ihrer Sitzung zu Stettin gefaßten Resolution die gemeinschaftliche Ausführung des Tarifs betreffend den gebührenden Nachdruck zu verleihen. Wie viele Hoffnungen die Gehilfen an jene Zusammenkunft auch geknüpft haben, in Erfüllung ist keine gegangen. Schmächtler ist das Vertrauen einer Arbeiterschaft noch niemals getäuscht worden als durch die auf jene Konferenz folgenden Ereignisse. Keineswegs soll den zu der Besprechung erschienenen Vertretern der Prinzipale etwa der Vorwurf gemacht werden, als hätten sie die Gehilfen irreführen wollen, nein, ein solcher kann nicht aufkommen, weil auch sie der Ueberzeugung sich nicht verschließen konnten, daß durch ein gemeinsames Wirken etwas wirklich ersprießliches zu Einbezw. Durchführung des Tarifs zu erzielen sei. Allein mit der Veröffentlichung der Konferenz-Beschlüsse stach man in ein böses Weipennest, der alte Gegner des Tarifs, Herr Georgi in Bonn, warf dem Vorstande des D. B. B. wieder einmal den Fehdehandschuh hin, doch dieser fand wie immer nicht den Mut, gegen einen Georgi und dessen tariffeindlichen Anhang anzukämpfen; die Tarifanarchisten blieben wiederum oben auf und der Vorstand des D. B. B. sagte zu guter Letzt auch noch pater pecavi. Schon beim ersten Schusse froh der wohlbl. Vorstand des D. B. B. samt dem rechtsgelehrten Herrn Dr. Schmidt, welcher doch vorher die Baden gewaltig aufgeblasen hatte, ins Kaufjoch aus lauter Respekt vor dem Herrn Georgi in Bonn. Doch daran hatten die Tarifanarchisten nicht genug, der Vorstand des D. B. B. mußte auch alles zu einem Kampfe gegen die Gehilfen in die Wege leiten, natürlich wurde letzteres hinter verschlossenen Thüren abgemacht, damit die Gehilfen beileibe nicht das Trauerspiel in seinem ganzen Verlaufe zu sehen bekamen. Der Vorstand des D. B. B. wußte schon zur Zeit der Konferenz ganz genau, daß die Gehilfen den Antrag auf Abänderung des Tarifs nach Ablauf der festgesetzten Gültigkeitsdauer zu dem Zwecke der Durchdrückung einer Verkürzung

der Arbeitszeit stellen werden, eine Ausrede für sein zum mindesten als sonderbar zu bezeichnendes späteres Verhalten ist ihm also abgehandelt. Es liegt uns nur daran, nachzuweisen, daß es früher weder möglich war, noch in Zukunft möglich sein wird, die Prinzipale zu energischer Bekämpfung der Tariffürer und -Gegner zu veranlassen, sondern daß vielmehr die Gehilfen, die sich dieser Aufgabe unterziehen, in schmutzigster Weise verfolgt werden, sogar von den Besitzern solcher Druckerien, welche in der Öffentlichkeit als gute Tariffirmen gelten. Trotzdem schwärmen die Herren jetzt auf dem Papiere, wieder von einer regenreichen Tarifgemeinschaft! Nun, die Gehilfen danken bestens. All die schönen Worte, die bei Gelegenheit der Zusammenkünfte von Prinzipals- und Gehilfendelegierten gesprochen werden, sind vergessen, wenn die Prinzipale sich zu einer energischen That gegen die widerpenstigen Prinzipale aufraffen sollen. Gilt es aber eine Hejragd gegen die Gehilfen, da findet man Herrn Klitzhardt in voller Uebereinstimmung mit den Herren Georgi, Ramm, Schlotte, Schmetschke und den übrigen Gehilfen- oder Tariffeinden. Den Gehilfen ist die Illusion eines gemeinsamen Wirkens auf dem Tarifgebiete durch das im Vorstehenden gekennzeichnete Verhalten des Vorstandes des D. B. B. für immer zerstört worden.

Z. Leipzig, 19. Februar. Hauptversammlung des Vereins L. B. G. (Gauverein Leipzig). Der Vorsitzende Herr Eichler eröffnete die anfangs etwas schwach besuchte Versammlung und gab zum 1. Punkte der Tagesordnung, Vereinsmitteilungen, zunächst ein Zirkular des Zentralvorstandes bekannt, worin dieser um Ermächtigung zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ersucht. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Gauvorstand seine Zustimmung zu dieser Generalversammlung gegeben habe. Gerügt wurde hierauf die unpünktliche Ablieferung der Vereinsbeiträge, andererseits wurde den hier Zugereisten ans Herz gelegt, durch Abreise den hiesigen Arbeitsmarkt etwas zu entwölfen. Hierbei wurde erwähnt, daß die Anzahl der konditionslosen augenblicklich noch 382 betrage. — Beim 2. Punkt: Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl, wurden folgende Herren nominiert: Konrad Eichler als 1. Vorsitzender, G. Köhner als 2. Vorsitzender, W. Mitschke als Kassierer, Fr. Kalisch als erster Bibliothekar, als weitere Vorstandsmitglieder die Herren Wertehrongel, Lischke, Tanneberger, Wefelmann, Schmitz, Eichelbaum, Köhl, Bielefeld und Schaubert. — 3. Punkt: Besprechung über die Reform, eventuell Aufstellung eines Kandidaten zum Redakteur. Herr Haubold stellte den Antrag, die Reform vom 1. April an eingehen zu lassen, da der Correspondent für Leipzig ebenfalls genüge und außerdem die Leserzahl desselben sich dann bedeutend erhöhen würde. Im fernern ging ein Antrag ein, über diese Angelegenheit Urabstimmung vorzunehmen. In der ziemlich lebhaften Debatte wurde betont, daß gerade jetzt das Eingehenlassen der Reform von unseren Gegnern als Schwäche unsererseits ausgelegt werden würde; außerdem wurde darauf hingewiesen, daß das Blatt je nach den Beschlüssen der bevorstehenden Gewerkschaftskonferenz ev. eine weitere Zukunft als gemeinsames Organ haben könne. Die Haltung der Reform wurde teilweise als zu schroff bemängelt. Die beiden oben erwähnten Anträge wurden nach längerer Debatte mit geringer Majorität abgelehnt. Zum Redakteur wurde Herr Riedel vorgeschlagen; da dieser und verschiedene andere Herren ablehnten, wurde die Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt und der Vorstand beauftragt, bis zur nächsten Hauptversammlung sich nach einer geeigneten Persönlichkeit umzusehen, falls die vom Vorstehenden ausgesprochene Hoffnung, daß sich Herr Riedel noch zur Annahme werde bereit finden lassen, nicht in Erfüllung ginge.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ueber die Folgen des Buchdruckerausstandes läßt sich das Papierfabrikantenorgan, die Papierzeitung, wie folgt vernehmen: „Die während des Ausstandes vielfach beobachtete Verschlechterung der Sezerleistungen dauert zum Bedruße der Korrektoren, Verleger und Zeitungsherausgeber noch immer fort. Zahlenmäßige, die früher, unter Anzeichnung einer erträglichen Fehlerzahl, in einer halben Stunde erledigt werden konnten, fordern jetzt zwei bis drei Stunden angestrengter Reinigungsarbeit und die zweite Korrektur, bei der das Vergleichen mit der ersten viel Zeit in Anspruch nimmt, dauert länger und weist oft noch mehr Fehler auf als früher die erste Korrektur. Es handelt sich nicht mehr um vereinzelte Buchstabenfehler und kleine Versehen, sondern es sieht aus, als wenn in den Berliner Druckerien jetzt hauptsächlich Sezer thätig wären, welche die deutsche Sprache nur mangelhaft beherrschen und nur über ein höchst bescheidenes technisches Können verfügen. Dies ist auch in der That der Fall. Jene minderwertigen Kräfte, welche zur Zeit des Ausstandes aus kleinen Druckerien Böhmens und Niederösterreichs in Berlin einwanderten, um die gut bezahlten Zeitungsgeser-

Stellungen einzunehmen, sind noch nicht entlassen und liefern eine wahrhaft erschreckende Art von Separarbeit. Es ist ja anerkannt, wenn die Buchdruckereibesitzer jene irregulären Hilfsgruppen, die ihnen den Streik gewinnen helfen, nicht sofort nach Erreichung ihres Zieles wieder weggeschicken, aber es liegt in den großen Städten die dringende Gefahr vor, daß dadurch die Gesamthöhe der Buchdruckleistungen dauernd herabgemindert wird. In den Kreisen der Druck-Auftraggeber herrscht die Ansicht: „So darf es nicht weitergehen!“ — Nun ja, die Ansicht der Druckauftraggeber, „daß es nicht mehr so weiter gehen darf“, zeitigt bereits greifbare Früchte: Provinzdruckereien stehen in Verhandlungen mit Berliner Verlegern bezuhs Uebernahme von bisher in Berlin gedruckten Arbeiten. Die Gehilfen der Großstädte fadeln eben nicht lange, sie verlegen ihr Domizil, da sie am frühesten Wirkungskreis ausgespart werden, in die Provinz und bringen wertbare Kenntnisse von Geschäftsverbindungen dem neuen Arbeitgeber mit; dieser weiß dergleichen unter Hinweis auf seine neuen Gehilfen sich zu benutzen: die Arbeit wandert den routinierten Arbeitern nach bezw. zu den leistungsfähiger gewordenen Provinzdruckereien über. Die Prinzipale der Großstädte sind die „Dummen“ und können in Zukunft mit ihren „minderwertigen Kräften“, die eine „wahrhaft erschreckende Art von Separarbeit“ liefern, „Wilder herausfinden“, während die weniger klaffenwütigen Provinzialen die guten Arbeiter und die Aufträge an sich ziehen. Der Gehilfenschaft kann diese Verchiebung durchaus gleichgültig, wenn nicht gar angenehm sein.

Unfälle der Buchdrucker-Versicherungsgesellschaft (Fortsetzung): Die Einlegerin W. Förster in Kusla geriet mit dem Kleid in die Transmissionsriemen; sie brach den rechten Arm und eine Verletzung des Kopfes hatte den Tod zur Folge. Es wurden 30 Mt. Beerdigungskosten bezahlt. — Der Buchbinder W. in Olgau blühte beim Schmieren einer Rückenrundmaschine das erste Glied des Ringfingers und das erste und zweite Glied des Mittelfingers der rechten Hand ein. Lohn 950 Mt., Rente 33 1/2 Proz. = 211,15 Mt. — Der Stereotypenarbeiter M. in Hamburg erlitt beim Rügen des Rippenhobels eine Verwundung der rechten Hand (Verlust des Mittelfingers und des ersten Gliedes des Zeigefingers sowie Steifheit des vierten Fingers). Lohn 1162,30 Mt., Rente 50 Proz. = 387,45 Mt. Kosten des Heilverfahrens 19 Mt. — Der Buchbinder K. in Mainz zog sich beim Heben eines Ballens einen rechtsseitigen Lendenbruch zu. Lohn 1050 Mt., Rente 10 Proz. = 70 Mt.

Der gefällige preussische Polizeiminister v. Herrfurth soll „frant“ sein und demissionieren wollen. An der Verfügung gegen den U. B. allein hat er sich wohl kaum den Magen verdorben, vielleicht haben jedoch einige in anderen Fächern gekaufte ebenso bewundernswürdige logische Großthaten seinen ministeriellen Gesundheitszustand untergraben.

In Serbien existieren nach dem Allg. Anz. f. Dr. 26 Druckereien, von denen nur 10 im Besitze von Fachmännern. In Belgrad beschäftigt die Staatsdruckerei 150 bis 200 Personen, die übrigen Druckereien daselbst sowie in den 11 übrigen Orten sind von keiner Bedeutung, nur 3 arbeiten mit je 2 Schnellpressen, die übrigen mit je einer Hand- oder Tegeldruckpresse. Die Löhne sind sehr niedrig — 20 bis 22 Franken —, dagegen die Gebrauchsgegenstände hoch im Preise, daher halten denn auch ausländische Gehilfen nur selten lange aus. In Belgrad besteht ein Buchdruckerverein.

Presse und Litteratur.

Die königl. Regierung zu Arnberg verbietet den Lehrern, gestützt auf eine Kabinettsordre vom 13. Juli 1839 und auf einen Ministerialerlaß vom 31. Oktober 1841, die beide von den „Nebenbeschäftigungen“ der Lehrer handeln, die Mitwirkung an der Tagespresse. Die Erörterung fachmännischer Fragen oder die Mitteilung belangreicher Wahrnehmungen oder Erfahrungen in den einschlägigen Blättern oder die Mitwirkung an der Hebung religiöser oder vaterländischer Gesinnung soll ihnen nicht verboten sein, um so entschieden aber der nebenamtlichen Thätigkeit eines jeden Staatsbeamten entgegenzutreten werden, wenn dieselbe sich entweder in ei. em ausgesprochenen Gegensatz zu den vorgedachten Bestrebungen setzt oder ausschließlich auf die Herbeischaffung und Ausbeutung von Tagesneuigkeiten abzielt und sich zu diesem Behuf auf die Anwendung von Mitteln angewiesen sieht, welche ebensowenig mit dem Amte wie mit der gesamten Stellung eines Lehrers vereinbar sind. — Im übrigen aber hat jeder Deutsche das Recht der freien Meinungsäußerung.

Dem früheren Redakteur des Berliner Vorwärts, Kurt Baake, ist es nicht einmal verböhnt, die ihm wegen Freisbergens zurantem Gefängnisstrafe von 4 Monaten ruhig abzusitzen, er wurde nach Berlin geholt, um wegen Verleumdung eines Gendarmen zu 300 Mt. Geldstrafe verurteilt zu werden.

In Berlin fand eine internationale Konferenz katholischer Sozialpolitiker statt, die die Herausgabe eines sozialen Wochenblattes beschloß.

Sozialpolitisches.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik soll demnächst den Bundesrat beschäftigen. Nach der Vorlage soll die Kommission dem statistischen Amte zur Seite stehen und aus dem Reichskanzler zu ernennenden Vorstehenden und 12 Mitgliedern zusammengesetzt werden, von denen 5 vom Bundesrate, 6 vom Reichstag und 1 vom Reichskanzler aus den Beamten des statistischen Amtes ernannt werden. Als Aufgabe derselben ist gedacht die Begutachtung der Vornahme statistischer Erhebungen über die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter, ihrer Durchführung und Verarbeitung wie ihrer Ergebnisse, ferner dem Reichskanzler Vorschläge für die Vornahme oder Durchführung solcher Erhebungen zu unterbreiten, endlich die Befugnis und in gewissen Fällen die Verpflichtung, Unternehmer und Arbeiter in gleicher Anzahl mit beratender Stimme zu den Sitzungen zuzuziehen und Auskunftspersonen zu vernehmen. Den Beistellten soll Ersatz ihrer baren Auslagen, den Arbeitern außerdem Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst gewährt werden.

Am 1. Januar trat in Ostindien ein Arbeiterschutzgesetz in Kraft. Die Hauptpunkte sind: 11 stündiger Maximalarbeitstag (bisher 15 und selbst 18 Stunden!) mit halbstündiger Erholungspause, Verbot der Sonntagsarbeit, außer in Fällen des dringenden Bedürfnisses, 1 1/2 stündige Ruhepause für Frauen, Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 9 Jahren, Maximalarbeitstag von 7 Stunden für Minderjährige bis mit 14 Jahren, endlich strenges Verbot der Nacharbeit (8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens). Die Unternehmer setzen natürlich diesen beschriebenen Bestimmungen heftigen Widerstand entgegen, es half ihnen aber nichts.

Industrie und Gewerbe.

Die feinerzeit in Augsburg von einer Versammlung süddeutscher Baumwollenspinner und Weber beschlossene dreimonatliche Beschränkung der Produktion um 20 bis 25 Prozent, welche am 15. Februar eintreten sollte, ist nicht zu stande gekommen. Einzelne Firmen, besonders in Augsburg, haben jedoch ihren Betrieb auf die eine oder andre Weise eingeschränkt.

Berline, Kassen usw.

Der unter Führung des Dr. Max Hirsch stehende Verband deutscher Gewerksvereine zählt zur Zeit, nach einem für den am 6. Juni nach Mannheim einberufenen Verbandstag bestimmten Wahl-Tableau, nur noch 18 Gewerksvereine mit 57718 Mitgliedern, davon haben zwei Gewerksvereine (Maschinenbau- und Metallarbeiter und Fabrik- und Handarbeiter) allein 31429.

Arbeiterbewegung.

Die öffentliche, vor einer Menschenmenge geschehene Aufforderung an die streikenden Arbeiter einer einzelnen Fabrik, Zeche usw., den unter Verletzung der Kündigungsfrist begonnenen Ausstand fortzusetzen, ist nach dem Urteile des Reichsgerichts vom 27. Oktober 1891 nicht als eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze im Sinne des § 110 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, selbst wenn dem Auffordernden bei seiner Aufforderung bekannt war, daß die Fortsetzung des Ausstandes eine Verletzung der Kündigungsfrist enthielt.

Die statistische Kommission der Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands hat eine in ihr er Auflage umfangreiche Statistik aufgenommen, die sich auf die Zeit vom April 1890 bis dahin 1891 erstreckt. Gestellt waren 24 Fragen. Ausgegeben wurden 5919 Fragebogen nach 135 Orten, eingegangen 2017 aus 83 Orten mit 694 Betrieben und 2117 Arbeitern. Von den letzteren erhalten 65 neben Kost und Logis 3 bis 10,50 Mt. und es arbeiten hiervon 11 Stunden 37, 12 St. 11 Mann, die übrigen 9 1/2 bis 10 1/2, auch 12 1/2 bis 13 Stunden. Im Wochenlohn stehen 1890 Mann und es erhalten dieselben 4 bis 45 Mt. (243 zu 18, 182 zu 15, 181 zu 20, 140 zu 21, 110 zu 24 Mt. usw.) bei einer Arbeitszeit von 8 bis 12 Stunden (712 arbeiten 10, 378: 11, 279: 9 1/2, 212: 9 Stunden). Arbeitslos waren 488 Arbeiter insgesamt 2636 Wochen. Unter Berücksichtigung der Arbeitslosen und der Selbstbeschaffung von Licht und Werkzeugen stellt sich der Durchschnittslohn auf 17,93 Mt. Die Altersrente kommt bei den Drechslern nicht in Betracht, denn von 1290 Arbeitern sind nur 122 über 40 Jahre alt und von diesen nur 2 über 60. Krank waren 380 Mann 1549 Wochen 2 Tage (bei 25 weiteren ist die Zeitdauer nicht angegeben), 29,5 Prozent der Krankheitsfälle und 44,4 Proz. der Zeitdauer kommen auf Krankheiten der Atmungsorgane. — Die noch junge Vereinigung der Drechsler (dieselbe besteht seit 1887) hat sich unsern Erachtens mit dieser Statistik etwas zu viel vorgenommen, mindestens steht der Umfang der Veröffentlichung (5 1/2 Oktavbogen) in keinem Verhältnis zu den erzielten Resultaten. Die Erziehung der Arbeiter zur Statistik geht eben nur sehr langsam voran, es fehlt das Verständnis dafür, und deshalb darf man ihnen nicht zu viel zumuten, muß sich auf wenige Fragen beschränken, zur Vorbereitung dieser aber die Mitglieder verpflichten, und dies Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholen, um

das Ganze nach und nach zu vervollständigen. Die Veröffentlichung einer umfangreichen Fragestellung mit lüdenhaftem Ergebnis entmutigt eher, als daß sie anspricht.

Die Spinnereien und Webereien M. Astruc & Co. und Rogelet in Bühl, Oberrhein, welche gegen 1300 Arbeiter beschäftigen, haben eine Herabsetzung des Lohnes um 10 Proz. angeknüpft. Bei der letztgenannten Firma streikten infolge dessen die Arbeiter. Auch die Glasperlenarbeiter des Erzgebirges wollen im Falle noch weiterer Lohnherabsetzung die Arbeit einstellen. Auf den Zechen Sellenbeck, Ostfaden, Rosland, Kontordia und Wiesche in Westfalen haben Arbeiterentlassungen stattgefunden.

Auf den Kohlenzechen des Hennegaus und Lüttichs sollen am 1. März die Löhne um 20 und 25 Proz. herabgesetzt werden. Die Arbeiter werden dagegen wohl durch einen allgemeinen Streik protestieren. Infolge der neuen Zolltarife hat der belgische Kohlenexport nach Frankreich stark verloren.

Berichtliches.

In den württembergischen Amtsfängnissen wurde die Arbeitszeit der Gefangenen auf 9 Stunden festgesetzt und ferner angeordnet, daß die Gefangenen nach ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen zu beschäftigen sind.

In den Uhrenfabrikationsbezirken der Schweiz ist ein großer Notstand eingetreten. Der Gemeinderat von Chaux-de-Fonds setzte eine Notstandskommission ein und überwies sofort 12000 Fr.

Je länger die Arbeitszeit, desto niedriger der Lohn und infolgedessen um so schlechter die Ernährung. In einem Artikel der Konradischen Jahrbücher findet sich eine Zusammenstellung des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern. Danach kommen auf den Kopf in Australien 276 englische Pfund, in den Vereinigten Staaten 120, in Großbritannien 105, in Frankreich 74, in Deutschland, Belgien und Holland 69, in Oesterreich 64, in Italien 23 Pfd. Daraus erklärt sich denn auch der Kampf des Kapitals gegen die Verkürzung der Arbeitszeit, man befürchtet eine erhebliche Schwächung des Profits infolge der Wechselwirkung zwischen Arbeitszeit und Lohn. Diese Tatsache ist aber zugleich — oder sollte es doch sein — ein Ansporn für alle Arbeiter, fortdauernd für Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten.

Geschehen.

In Stuttgart am 17. Februar Karl August Pfeiffer, Hofbuchdrucker und Verlagsbuchhändler, 58 Jahre alt — Magenverhärtung.

Briefkasten.

B. in Berlin: Notiz als Material für einen bereits in Aussicht genommenen Artikel über betr. Thema zurückgelegt. Die Bestimmung ist uns gleichfalls als höchst bezeichnend aufgefallen und vorgemerkt worden. — K. in St.: Wir können gegen die Injertion leider nichts thun. — G. in S.: Wie uns die betreffenden Kollegen mitteilen, sind noch eine Anzahl der Erinnerungsmedaillen auf die Bewegung vorhanden, wden aber nur durch Vermittelung der örtlichen Vertrauenspersonen abgegeben. — H. in München: Das übermittelte Lebenszeichen hat uns sehr erfreut. Weiter Gruß in duplo. — E. in Brüssel: Siehe Vereinsbericht aus Leipzig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Soweit die Mitteilung der Namen der zum Gewerkschaftskongress in Halberstadt gewählten Vertreter nach hier noch nicht erfolgt ist, ersuchen wir dieses schnelligst zu bewerkstelligen. Gleichzeitig werden die Herren Delegierten gebeten, ihre Reisepositionen so zu treffen, daß am 13. März, nachmittags, eine Vorbesprechung stattfinden kann. — Die Zeit der Ankunft ist dem Kollegen Herrn W. Schulze, Halberstadt, Lichtengraben 17, mitzuteilen, welcher auch für Unterkunft der Delegierten Sorge tragen wird.

Der Vorstand.

Bezirk Aachen. Der Schriftföher Karl Paculat aus Zeitz, bisher in Eupen in Kondition, wird hiermit erucht, seine Reste binnen 14 Tagen zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. Ferner werden die vereidigten Bezirksvorstände erucht, den Aufenthalt des P. dem Bezirksvorstand Aachen, z. H. des Respektassistenten Herrn Ernst Schulze, Aachen, Löbengraben 48, I., gest. anzugeben.

Bezirk Dessau. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Rich. Gnauck, Vorsitzender; Franz Wolf, Kassierer; Bernh. Geefe, Schriftföher; sämtlich Reiterische Hofbuchdrucker.

Baden. In der letzten Hauptversammlung wurden folgende Kollegen in den Gesamtvorstand gewählt:

Zentral-Invalidenkasse.

Quittung über im 3. Qu. 1891 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentliche Beiträge	Vor-rersp. Zuschuß pro 3. Qu.	Summa	In-validen-untersf.	Be-grüßnis-geb	Ver-waltung usw.	Zurückbeh. Vor-schuß pro 4. Qu.	Ein-gefaßt
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Berlin	7704,20	—	7704,20	1223,00	200,00	154,08	6000,00	127,12
Dresden	2130,20	—	2130,20	2022,00	—	42,60	60,00	5,60
Erzgebirge-Vogtland	834,60	—	834,60	184,00	—	16,69	300,00	333,91
Frankfurt-Hessen	1567,00	—	1567,00	827,00	—	31,34	—	708,66
Hamburg-Mitona	2356,00	507,10	2863,10	2716,00	100,00	47,10	—	—
Hannover	2136,60	—	2136,60	1977,00	100,00	42,73	—	16,87
Leipzig	5382,00	—	5382,00	4773,00	200,00	107,64	301,36	—
Mecklenburg-Lübeck	731,60	—	731,60	523,00	—	14,60	—	194,00
Mittelrhein	1891,00	—	1891,00	1103,00	—	37,82	—	750,18
Nordwest	938,40	195,36	1133,76	1115,00	—	18,76	—	—
Oberhein	860,80	—	860,80	551,00	—	17,20	200,00	92,60
Oder	1121,80	343,63	1465,43	1343,00	100,00	22,43	—	—
Osterrhein	1422,00	—	1422,00	644,00	—	28,44	—	749,56
Pfalz	667,60	—	667,60	644,00	—	13,35	—	10,25
Rheinland-Westfalen	302,20	—	302,20	273,00	—	6,04	—	23,16
Rheinland-Westfalen	2153,60	—	2153,60	392,00	—	43,07	400,00	1318,53
an der Saale	1209,20	—	1209,20	276,00	100,00	24,18	—	809,02
Schlesien	1890,60	—	1890,60	1095,00	—	37,80	500,00	257,80
Schleswig-Holstein	699,20	—	699,20	273,00	100,00	13,98	200,00	112,22
Westpreußen	251,40	—	251,40	—	100,00	5,60	—	145,80
Württemberg	2870,40	—	2870,40	1729,00	—	57,40	—	1084,00

Einnahme.	Bilanz.	Ausgabe.
------------------	----------------	-----------------

An Saldo-Vortrag vom 30. Septbr. 1891	Mt. 1034668	Pf. 91	Per Unterstützungen, Verwaltung usw.	Mt. 26243	Pf. 11
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	42905	42	„ Vor-schuß b. d. Gauen pro 4. Qu. 1891	13060	—
			„ Saldo-Vortrag pro 1. Januar 1892	1038271	22
	Ca. 1077574	33		Ca. 1077574	33

Anmerkung. Erste Abrechnung (Württemberg) eingegangen den 27. Oktober, letzte (Rheinland-Westfalen) den 2. Februar 1892. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (ausschließl. der bayrischen): 16185.
 Stuttgart, 7. Februar 1892. Fr. Arndts, Hauptassistent.
 Die Revisions-Kommission: Kaufmann F. A. Gröbel, G. Durst, G. Kraus, A. Säuberlich.

G. Köhler, Vorsitzender; F. Frank, Kassierer; B. Hübner, Schriftführer; A. Klein und M. Büttig, Beisitzer; F. Heß und F. Gerhardt, Revisoren.
Göttingen. Bei Konditionsannahme in der Druckerei von L. Hofer (Göttinger Zeitung) wolle man sich tarifmäßiger Bezahlung versichern, da die Inhaber den Lokalzuschlag (5 Proz.) zu zahlen verweigert haben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Gaidorf der Seher Friedrich Schübelin, geb. in Schwab.-Hall 1871, ausgel. in Gaidorf 1889; war noch nicht Mitglied. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße, Hths. 37, I.

In Landshut die Seher 1. Hans Dieb, geb. in Landshut 1873, ausgel. in Neumarkt a. N. 1891; 2. Ludolf Schneider, geb. in München 1874, ausgel. in Burghausen 1891; 3. Wilhelm Zint, geb. in Regensburg 1873, ausgel. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Hante in München, Marsstraße 34, III.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung.

Sauptverwaltung. Der Maschinenmeister Wenzel Schreil aus Pilsen (Obergau 478), welcher in einer Strafsache als Entlastungszeuge vernommen werden soll, wird um möglichst umgehende Mitteilung seiner genauen Adresse an Herrn H. Range, Rechtsanwalt, Stettin, Reischlagersstraße 4, gebeten. Die Herren Kollegen wollen gütigst Herrn Schreil hierauf aufmerksam machen.

Für Schriftgießer.

Da am hiesigen Orte die Konditionslosigkeit unter den Schriftgießern eine bisher noch nie dagewesene Ausdehnung angenommen hat und für die nächste Zeit hierin auch keine Aenderung abzusehen ist, so werden die Kollegen aller Orte eruchtet, bei etwaigem Konditionswechsel dies in gefälliger Berücksichtigung zu ziehen bez. die Zureise nach hier zu beschränken. — Der Vorstand des Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Vereins.

Buchdruckerei-Verkauf.
 In einem Industriort ist Umstände halber zu sofort eine gutgehende und noch bedeutend erweiterungsfähige Buchdruckerei für 4500 Mk. bar zu verkaufen. Offerten werden unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sichere Existenzz!
 Einem tüchtigen Seher, am liebsten Accidenzseher, mit 1000 Mk. Kapital wird Gelegenheit geboten, sofort in ein neugegründetes gut fundiertes Geschäft einzutreten. Offerten erbittet die Geschäftsstelle d. Bl. unter H. J. W. 303.

Verleger von zwei wöchentl. ersch. Fachzeitschriften sucht mit einer leistungsfähigen Druckerei Leipzigs oder dessen Nähe in Verbindung zu treten, die ihm bei genügender Sicherheit circa 5000 Mark vor-schießt.
 Offerten sub Nr. 296 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzseher
 25 Jahre alt, sucht sich bis Mitte März zu verändern. Süd- oder Südwestdeutschland bevorzugt. Offerten unter W. G. 289 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten, hauptsächlich im Werk-, Accidenz- und Buntdruck erfahrener [295]

Maschinenmeister
 sucht dauernde Kondition. Werte Offerten an W. Höhne, Hannover-Linden, Welvetstr. 4.
 Ein älterer, tüchtiger

Maschinenmeister
 mit verschiedenen Motoren vertraut, sucht zum 7. März Stellung. Offerten unter A. postlagernd Uelzen (Hannover) erbeten. [300]

Anzeigen.

Zeilenmesser für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Ein-sendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Um-rechnung überflüssig macht.
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W
 Mauerstrasse 33.

Buchdruckerei-Einrichtungen
 Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Ch. Lorilleux & Cie.
 16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
 gegründet 1818
 auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet,
 empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
 anerkannt bester Qualität.
 Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Typographisches Allerlei.
Hilfsbüchlein für die Buchdruckerpraxis.
 Taschenformat, 80 Seiten komp. — Preis 60 Pf., in Partien à 50 Pf., franco gegen Ein-sendung d. Betrages.
S. Schwart, Berlin SW, Bergmannstr. 27. [237]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.
 Deutsches Buchhändlerhaus: Hinter Hölzel.
 Donnerstag, den 25. Februar 1892, abends 1/2 9 Uhr: Vortrag: Einiges aus der Drucker-branche. — Geschäftliche Mitteilungen.

Zwei junge, tüchtige, in allen Gattungen bewanderte **Schriftsetzer** suchen Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter P. G. 100 postlagernd Postamt Junferstraße, Berlin, erbeten. [297]

Korrektur Zeitungs- und Werkssetzer (auch wissen-schaftlicher Werkssetzer), sucht dauernde Kondition. Offerten erbittet **S. Buhl, Schriftsetzer, Weimar, Voigtische Buchdruckerei.** [299]

Ein tüchtiger **Maschinenmeister** in allen vorkommenden Arbeiten erfahren, mit Doppel-maschine und Gasmotor vertraut, sucht per sofort dauernde Kondition. Offerten an **Karl König, Groß-Glogau, Langestraße 56,** erbeten. [298]

Maschinenmeister im farbigen Accidenz-, Chromo- u. Schriftproben-drucke geübt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse und Muster zu Diensten. [301]
Herm. Wagner, Maschmstr., Papierwarenfabrik Bockwa (Post Wilkau i. S.).

2 Pf.
 pro Quadratcent., mindestens jedoch 40 Pf. pro Stück kosten **Galvanos** nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantums in kürzester Frist.

3 Pf.
 pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuß montiert 5 Pf. pro Quadrat-zoll.
Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75.
 Stereotypie, galvanopl. Anstalt. — Etabliert 1879.

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **L. Fischer, Berlin C, Steinstraße 13/14.**

Georg Krauß gib Deinem Bruder Nachricht über Deinen Aufenthalt. Zugleich bitte ich die Vorstände, ihn auf dieses Inserat gefälligst auf-merk-sam zu machen. **Otto Krauß, Zentralhof Knoll, Duisburg a. Rh** [304]

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig.
 Neu ausgestellt: Amateurlkunst, von Jac. v. Falke und Joh. Maria Eder, Photographuren nach Naturaufnahmen aus der internationalen Ausstellung künstlerischer Photographien zu Wien 1891.